

Die Jugend und ihre Vorbereitung auf das öffentliche Leben

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jugend und ihre Vorbereitung auf das öffentliche Leben.*

Der „Risveglio“, die treffliche katholische Zeitschrift für „docenti ticinesi“, bringt folgenden beherzigenswerten Aufsatz aus der Feder eines Veteranen der katholischen Aktion. Er lautet:

„Jeder, der klaren Sinn und Erfahrung besitzt, weiß, wie viel an der Erziehung der Katholiken für das öffentliche Wohl in jener glücklichen Zeit liegt, da die Gefühle im Stadium der Entwicklung sich befinden, die Phantasie lodert, der Verstand nach Wahrheit ringt, im Alter, in dem sich die Lehren viel leichter in die Seele einprägen und die Eindrücke sich mehr vertiefen, bis sie unzerstörbare Spuren bezeichnen, die oft der Gedanke des reifen Mannes wieder zum Ausgangspunkt nimmt. In der Propaganda für unsere Sache finden wir unter dem Volke so große Schwierigkeiten. Nicht weil das Volk entschiedenweise der Wahrheit, die wir ihm predigen, abgeneigt ist, sondern weil die Generationen, an welche wir uns richten, in der Jugend nicht jene Begleitung und jene Vorbereitung gehabt haben, welche sie allein befähigt hätten für die schwere, von ihnen heute im Namen unserer höchsten religiösen und sozialen Interessen geforderte Aufgabe. Allzuvielen sind ihrer, die die Fülle der Jahre erreicht haben, ohne jemals von politischen Pflichten gehört zu haben, oder die darüber Worte hörten, die von ganz anderem als unserm Geiste beseelt waren. Doch gibt es unter ihnen noch solche, in denen man bis zur Kampfeslust die Funken eines echt christlichen Bürgergewissens sprühen machen kann mitten durch die fast unbezwingliche, dicht gedrängte Schicht, die sich aus der Tatlosigkeit und dem Indifferentismus um ihre Intelligenz angehäuft hat. Auf Jünglinge können wir wirken wie auf Wachs, können sie nach vorbedachtem Plane bilden, und wenn wir diese dehnbare Materie gut zu formen verstanden haben werden, können wir sie in Bronze gießen oder in Marmor meißeln.

Diese Sorge um die Jünglinge darf uns nicht nur von der Notwendigkeit inspiriert werden, die ein Heer zwingt, die Lücken in seinen Linien auszufüllen. Sicher wäre es traurig, wenn uns niemand zu Gebote stünde, der an unsere Stelle träte, wenn wir aus diesem Leben des Kampfes scheiden. Auch in diesem Falle wäre es vielleicht nicht der Mühe wert, den Kampf fortzusetzen, weil uns einer der stärksten Beweggründe zum Widerstande fehlte, jener, der sich aus dem Gefühl

*) Wir bringen diese Uebersetzung dankbar, obwohl sie da und dort zu wortgetreu ist und darum bisweilen den Stil etwas schwerfällig macht. Die Red.

der Zusammengehörigkeit in örtlicher und zeitlicher Ausdehnung ergibt, aber fern von dieser Erwägung müssen wir bedenken, daß die Jünglinge es verdienen, unter den Bannern der Organisation und der katholischen Aktion gesammelt zu werden, um sie vor der Korruption des Geistes und des Herzens, die sie täglich in der Werkstätte, in der Schule und bisweilen selbst in der Familie bedroht, zu bewahren.

Um aber der Notwendigkeit, die Jugend zu organisieren, in wirksamer Weise entgegenzukommen, müssen wir nicht nur Formen der Vereinigung wählen, die sich günstig den jeweiligen Bedürfnissen des Alters anpassen, — ich beabsichtige nicht auf dieses Gebiet einzutreten, — sondern wir müssen uns auch Rechenschaft geben über den eigentlichen Charakter, den die Jugendaktion haben soll. Nicht daß ich für die Jugend Privilegien fordere, nein, aber ich fordere Achtung für sie. Bezeichnet dem Jüngling die absoluten Grenzen der Wahrheit und der Ehrsamkeit, aber innerhalb dieser Grenzen laßt ihn laufen, laßt ihn frei sich wenden. Sucht nicht zu erreichen, daß er mit dem gemessenen und ernst würdigen Schritt des Mannes einhergehe, der auf seinen Schultern des Lebens Erfahrung trägt, und daß er die Ratschläge der Klugheit mehr höre als jene des Enthusiasmus. Schüttet nicht Wasser in die edlen Flammen, die ihn durchlohen; verbietet seinem Blicke nicht, sich schon viellümmern in die Zukunft zu richten; nein, beim Himmel nicht, so flüchtig weht sie vorüber die Jugend, so bald erstickt die Begeisterung; so rasch erlöschen die Flammen, und so schnell ermüdet das Auge, daß es eigentlich Grausamkeit wäre, diese Triumphe der Zeit vorwegzunehmen. Man pflegt zu sagen, daß es nichts Antipathischeres gebe als einen alten Jüngling, es ist wahr, aber ein alter Jüngling ist nicht nur antipathisch, er ist gefährlich, weil im Herbst von einem Baume keine Früchte mehr zu erwarten sind, der im Frühling nicht geschwelgt in Blättern und Blüten.

Ich glaube, daß meine Gedanken durch diese Bilder hervordringen, und ich glaube, daß die praktischen Nutzfolgerungen jeder von sich aus machen kann. Würde ich sie machen, so würde ich den Beweis für dieselben verderben, weil er sich dem kritischen Urteil jener, denen die Verantwortung für die Leitung der katholischen Jugendvereinigungen überlassen ist, von Fall zu Fall ergeben muß. Zweifellos wird es auch Umstände geben, die eine Zügelung verlangen, und ich wollte nicht, daß man mich für einen Begünstiger von über das Ziel hinauschießender Weitherzigkeit halte; doch denke ich, daß in unsern Jugendvereinigungen der beste Zügel, ich möchte vielmehr sagen, die unfehlbare Regel, um den Jüngling in der weitesten Entwicklung seiner freien Kräfte au

dem richtigen Wege zu bewahren, die Religiosität ist, weil die gewissenhafte eifrige Uebung der praktischen Religion die Herrschaft des Geistes über die Materie aufrecht erhält und die Reinheit der Sitten bewahrt. Dann werden die am meisten vorherrschenden Affekte und die so gewagten Vorstellungen nicht mehr Grund zu Befürchtungen geben, im Gegenteil, sie werden Grund zu Hoffnungen und zu Freude bieten.

Gründen sie darum diese Vereinigungen, sammelt die Jünglinge, eröffnet ihnen die Kampfschule, in der sie erstarren können, um nützliche Mitarbeiter der guten Sache zu werden. Unser Land bedarf einer christlichen Jugend, es braucht sie in den öffentlichen Verwaltungen, für die Lehrstühle, für die freien Berufe, für die Werkstätten, für die Verteidigung seiner Grenzen. An uns liegt es, sie darauf vorzubereiten, aus unsern Vereinigungen Mittelpunkte des Eifers und der Arbeit zu machen, in denen die Jünglinge unter der angenehmen Obhut des Glaubens zur Tugend heranwachsen, sie für das politische und soziale Leben zu schulen, sie würdig zu machen, die Bestimmungen unseres Vaterlandes in sich aufzunehmen, sie zu führen die Wege der wahren Kultur und Zivilisation, zur Eroberung einer bessern Gerechtigkeit, zur Freiheit und Ordnung, die den treuen Nachfolgern des christlichen Gesetzes versprochen sind."

Ein edler St. Galler.

Der „Botschafter“, St. Josef's Buchdruckerei, Collegeville, Indiana, bringt über einen verstorbenen St. Galler einen längern Nachruf, dem wir nachstehende Mitteilungen entnehmen: Professor Jos. Anton Gerster C. P. P. S. Im 89. Lebensjahre ist er verschieden, voll ungebrochenen Mutes, ergeben in den heiligen Gottes Willen. Was hohes Alter gewöhnlich mit sich bringt, das Schwinden des Gedächtnisses und anderer Geisteskräfte, war bei ihm nicht zu finden. Auch sonst war er noch rüstig. Nur das Augenlicht war ihm fast gänzlich erloschen. Desto höher aber brannte das Licht der Gnade in seinem Innern. Ein Sturz von einem Stuhl, der schwere innere Verletzungen zur Folge hatte, führte seinen unerwarteten Tod herbei, ohne den er nach menschlichem Berechnen noch manche Jahre hätte leben können. Seine ehemaligen Schüler beweinen ihn als ausgezeichneten Lehrer, seine Ordensgenossen als das Muster eines Laienbruders, der „Botschafter“ als einen tüchtigen und getreuen Mitarbeiter. Bis in die letzten Tage seines Lebens hinein arbeitete er an der weitem Uebersetzung des italienischen Werkes